

Forum Christlicher Wirtschaftswissenschaftler (FCW):

„Überwindung der weltweiten Armut“

5. Arbeitstreffen am Institut für Ethik & Werte (Gießen), 14.03.13

Das „Forum Christlicher Wirtschaftswissenschaftler“, ein Initiativkreis von christlichen Wirtschaftsexperten aus Wissenschaft und Praxis im deutschsprachigen Raum, hat sich am 14. März 2014 zu seinem 5. Arbeitstreffen am Institut für Ethik & Werte (Gießen) zusammengefunden. Das Rahmenthema „Überwindung der weltweiten Armut“ wurde durch sechs Vorträge aus den Blickwinkeln der globalen Wirtschaft, der Ziele und der Vorgehensweise der Micha-Initiative, des Fair-Trade-Konzepts sowie der Steuervermeidungspolitik internationaler Unternehmen beleuchtet.

Es ist das Anliegen des Forums, fachwissenschaftliche Aussagen in Theorie und Praxis zum Wirtschaftsgeschehen in einer biblischen Sicht aufzuarbeiten. Die Teilnehmer wollen damit ihrer Verantwortung als Christen in Hochschule und Wirtschaft deutlicher gerecht werden.

Prof. Dr. Jürgen von Hagen (Bonn) verdeutlichte in seinem Einführungsvortrag „Aid through trade: Globale Wirtschaft im Dienst der Entwicklungspolitik“, welche positiven Auswirkungen die Einbindung der Entwicklungsländer der 80er Jahre in den weltweiten Handel hatte (Umsetzung der Forderung „trade, not aid“). Die Welthandelsmuster haben sich seitdem geändert. Die klassische Struktur „Industrieware“ gegen „Rohstoffe“ löste sich in vielen Ländern auf. So lässt sich z.B. heute in Asien beobachten, dass viele Teile eines Disklaufwerks in vielen verschiedenen Ländern produziert, anschließend nach Malaysia transportiert und dort dann montiert werden. Die Entwicklungsländer sind so integrierter Teil von Fertigungsketten geworden. Für die heutigen Entwicklungsländer in Afrika und Lateinamerika bedeutet „trade, not aid“ die Forderung nach Öffnung unserer Märkte für landwirtschaftliche Produkte aus diesen Ländern. So könnten sie in die „Fertigungsketten“ für die Industrieländer integriert werden. Von Hagen unterstrich diese Forderung auch mit den biblischen Vorstellungen vom Umgang mit Armut: Neben Freigiebigkeit (5. Mo 15,7+8) und Umverteilung (5. Mo 26,12) ist auch die Hilfe zu eigener Arbeit (3. Mo 23,22) eine biblische Weisung. Entwicklungspolitik auf der Basis von christlichen Werten sollte sich an diesem Grundsatz orientieren: Das Gebot der Nächstenliebe erfordert nicht nur (vielleicht gerade nicht) traditionelle Transferzahlungen, sondern die Schaffung von Möglichkeiten, sich durch eigene Arbeit wirtschaftlich zu versorgen. Das ist der Kern von „Trade, not aid“.

Die entstandenen Handelsbeziehungen zwischen den Entwicklungs- und Industrieländern werden häufig als „unfair“ bezeichnet. Um dem immer wieder postulierten und gewünschten ethisch verantwortlichen Konsum in den Industrieländern Genüge zu leisten, wurde das privatwirtschaftliche Fair-Trade-Konzept ins Leben gerufen. **Daniel Leufkens, M.A.** (Giessen) hat sich in seinem Beitrag „Ist ‚Fair Trade‘ wirklich fair?“ kritisch mit dem Konzept auseinandergesetzt.¹

Das Fair-Trade-Konzept versucht solidarische Partnerschaften mit den Produzenten in Entwicklungsländern aufzubauen, die durch den „fairen“ Handel einen angemessenen Preis für ihre Produkte erhalten sollen. Durch diese Forderungen werden andererseits ein ungerechter Freihandel und ungerechte Löhne und Preise für Produzenten behauptet. Leufkens weist an-

¹ Vgl. Leufkens, Daniel: Ist „Fair Trade“ wirklich fair? Texte zur Diskussion Nr. 28; hrsg. von Institut für Ethik & Werte, Giessen, www.ethikinstitut.de/fileadmin/ethikinstitut/redaktionell/Texte_fuer_Forum_Ethik/28-Fair_Trade_Daniel_Leufkens.pdf [20.2.14]

gesichts der Wohlfahrtseffekte des bestehenden Freihandels nach, dass das Fair-Trade-Konzept theoretisch nicht überzeugen kann. Insbesondere die Festlegung von Preisen, die nicht vom Markt, sondern von altruistischen Zielen bestimmt werden, können Fehlentwicklungen bei den Produzenten fördern. Da auch das Umgehen der Märkte die strukturellen Defizite derselben nicht korrigiert und sogar zur Ressourcenverschwendung führen kann, sind andere Maßnahmen nötig. Leufkens sieht diese in der Umsetzung des Dreiklangs von Freihandel, Investitionshilfen und zertifizierten Mindeststandards erfüllt. Diese sind die Grundlage für eine effiziente und langfristig wirksame Entwicklungshilfe.

Das Engagement gegen die extreme Armut und die Schaffung von mehr globaler Gerechtigkeit hat sich die Micha-Initiative zum Ziel gesetzt. Diese weltweite Initiative wurde 2004 von der World Evangelical Alliance (Weltweite Evangelische Allianz, WEA) gemeinsam mit dem Micah-Network gegründet. In Deutschland wird die Micha-Initiative seit 2006 von der Deutschen Evangelischen Allianz verantwortet. **Prof. Dr. Tobias Faix** (Marburg) stellte in seinem Beitrag „Warum Gerechtigkeit so wichtig ist: Die Theologie der Transformation und die Micha-Initiative“ die Theologie (vgl. Micha 6,8) und die konkreten Aktivitäten der Initiative vor. Neben der Halbierung extremer Armut bis 2015 (Umsetzung der Millenniumsziele) möchte sie auch Christen für ein Engagement für mehr Gerechtigkeit begeistern. Ungerechtigkeit und fehlende soziale Verantwortung sind wichtige Treiber von Armut in dieser Welt. Nach Röm 12,2 sollen Christen sich „verwandeln lassen, durch Erneuerung des Sinnes“ („be transformed“) und dadurch befähigt werden, den Willen Gottes in unserer Gesellschaft widerzuspiegeln. Insbesondere die Armen können so die Liebe Gottes konkret erfahren. Weiterhin stellte **Faix** dar, dass wir als Christen eingeladen sind, durch Gesellschaftstransformation an Gottes Heilshandeln zu partizipieren und das Reich Gottes mitzubauen.

Der Beitrag von **Prof. Dr. Hermann Sautter** (Göttingen) stellte nicht die Grundanliegen der Micha-Initiative in Frage, sondern gab Anregungen, wie die Akzeptanz derselben bei Ökonomen verbessert werden könnte. Dies würde erreicht werden, wenn man größere Sorgfalt bei der Begriffswahl walten lassen würde und falsche Sachaussagen vermieden würden. Auch dürften keine Kausalitäten behauptet werden, wo diese nicht zweckfrei verifiziert werden könnten, und es dürften keine unzulässigen Verallgemeinerungen vorgenommen werden. Diese Grundregeln wissenschaftlicher Arbeit sieht Sautter in einigen Aussagen und Veröffentlichungen der Micha-Initiative verletzt. Z. B. welcher Armutsbegriff wird verwendet? Geht es um Einkommensarmut, eine hohe Fragilität des Einkommens, eine eher hohe Anfälligkeit für Krankheiten oder einen Ausschluss von gesellschaftlichen Aktivitäten? Eine Begriffsdefinition würde hier helfen. Weitere Beispiele für ungenaue Begriffswahlen finden sich in den Arbeitsmaterialien zur Aktionswoche „Korruption ans Licht bringen“ (2012): hier werden die Begriffe „Korruption“ und „Steuerflucht“ gleichgesetzt und zur Steuerflucht unterschiedslos die Steuervermeidung und die Steuerhinterziehung hinzugerechnet.

In der Diskussion der Verbesserungsvorschläge nahm der deutsche Koordinator der Micha-Initiative **Alexander Gentsch** (Leipzig) das Angebot der anwesenden Ökonomen an, fachspezifische Begriffe und Aussagen überprüfen zu lassen.

Das schon erwähnte Thema Steuervermeidung wurde durch zwei weitere Beiträgen unter dem Oberthema „Steuervermeidung internationaler Unternehmen“ aus der Sicht der Steuerberatung von Steuerberater **Harald Kaerber** (Jena) und aus Sicht des Tax Justice Network von **Markus Meinzer** (Senior Analyst) beleuchtet. Das Tax Justice Network („Netzwerk Steuergerechtigkeit“) zeigt auf, dass Unternehmen ihrer Steuerpflicht durch Steuerflucht in Steuer-oasen oder durch andere Methoden der Steuervermeidung entgehen. Populäre Beispiele sind die Unternehmen Amazon oder Apple. In diesen Fällen wurden in den Ländern, in denen die eigentliche Wertschöpfung stattfand bzw. der Gewinn erzielt wurde, legal fast keine Steuern

bezahlt. Konsequenzen sind eine Verschlechterung öffentlicher Dienstleistungen (z.B. Schulen und Krankenhäuser), eine höhere Schuldenaufnahme der Staaten sowie eine relativ höhere steuerliche Belastung der mittleren und unteren Einkommensschichten. Um hier zu einer größeren (Steuer-)Gerechtigkeit zu kommen, fordert das Tax Justice Network länderbezogene Berichtspflichten für multinationale Konzerne und eine Gesamtkonzernbesteuerung, bei der zuerst der Gesamtgewinn eines internationalen Konzerns ermittelt wird, bevor dieser dann auf die Länder aufgeteilt und dort besteuert wird.

Aus der Sicht der Steuerberatung stellte **Harald Kaeber** nochmals klar, dass im Gegensatz zur illegalen Steuerhinterziehung die Steuervermeidung gewollte oder ungewollte Handlungen eines Unternehmens sind, die dazu führen, dass das Unternehmen weniger als die maximale Steuer zahlt. Es sei legal, die Steuerbasis zu reduzieren. Heute hat die deutsche Finanzverwaltung starke Instrumente wie das Außensteuerrecht oder die Gewinnabgrenzungsaufzeichnungsverordnung zur Hand, um die für die Besteuerung benötigten Informationen zu erhalten.

Aber nicht alles, was legal ist, ist nach biblischen Maßstäben auch legitim: die Bibel macht klare Aussagen zur Steuerpflicht (z.B. Röm 13,6-7; Mt 22,21), aber auch zur Ausgestaltung der Besteuerung (z.B. Spr. 29,4; Lk 3,12-13).

Die Beiträge und anschließenden Diskussionen **nach wie vor konträrer Standpunkte** zeigten auf unterschiedliche Weise die noch immer bestehenden Herausforderungen der weltweiten Armut auf. Als Christen sind wir gefordert, an den unterschiedlichsten Ansatzpunkten wie dem Zugang zum möglichst wenig reguliertem Handel, der Gewährung von Investitionssicherheit, dem Abbau von Korruption oder der Umsetzung von mehr Steuergerechtigkeit mitzuarbeiten. Letztlich wissen wir Christen, was gut für uns ist (Micha 6,8) und dass wir durch Veränderung unseres Wesens (Röm 12,2) mit Gottes Hilfe auch unserer Gesellschaft diesen Weg zeigen können.